

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

59 (19.5.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892901](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892901)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konturverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Zeit und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. D. V. 34: 575. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Anzeigenpreisliste: 5. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 5 Rpf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Rpf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Zeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Eilsfleth

Nr. 59

Eilsfleth, Sonnabend, den 19. Mai

1934

Die Arbeitschlacht in Berlin

Ausflug an die Bevölkerung der Stadt Berlin und der Provinzen Brandenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen, Pommern, Sachsen und Hannover.

Die zielbewusste, tatkräftige Führung unseres nationalsozialistischen Reiches hat — von dem Vertrauen des ganzen Volkes getragen — während des ersten Arbeitskampfjahres bereits die Hälfte aller arbeitslosen Volksgenossen der Arbeitslosigkeit entzogen. Überall im ganzen Reich wird getreu dem Befehl des Führers mit zäher Mut und unerschütterlichem Vertrauen gegen die Arbeitslosigkeit weiter gekämpft. Es entspricht aber nicht dem revolutionären Geist des Nationalsozialismus, den Feind nur an seinen schwächsten Stellen zu bekämpfen und zu warten, bis seine Macht allmählich dahinschwimmt. Mit dem Mut, mit dem er sich der Hauptmacht des Feindes kampfstark entgegenwirft, liegt der Glaube an den Sieg und damit ein Teil des zu verfehlenden Erfolges beschlossen. Der nationalsozialistische Staat wartet nicht, bis in den Dörfern und kleineren Städten die Arbeitslosigkeit ganz niedrigerungen ist, um dann auch die Hochburgen der Arbeitslosigkeit — die Großstädte und Großbetriebsbezirke — langsam von dieser Volksnot zu befreien, nein, er nimmt diesen Kampf gegen die stärkste Festung möglichst frühzeitig auf, um in geschlossener Front vorgehen zu können.

Bereits vor der Eröffnung der diesjährigen Arbeitschlacht durch den Führer hat der preussische Ministerpräsident die notwendigen Anweisungen für die Aufnahme des Kampfes zur Freimachung der Reichshauptstadt von Arbeitslosen durch den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin gegeben. Die Vorbereitungen sind nun abgeschlossen, der Angriff wird vorgetragen.

Bei der großen Zahl der Erwerbslosen kann die Stadt Berlin diesen Kampf nicht allein durchführen. Die benachbarten Provinzen sind mit der Wirtschaft der Reichshauptstadt auf Gedeih und Verderb verbunden. Sie sind damit naturgemäß in den Berliner Arbeitskampf eingeschlossen. Sie werden selbst den größten wirtschaftlichen Erfolg davon haben, wenn die Abnehmer insbesondere ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht Arbeitslose sind, die notdürftig von Unterhaltungen leben, sondern kaufkräftig gewordene erwerbstätige Volksgenossen.

Der „Berliner Plan“ der die Bezeichnung „Öring-Plan“ trägt, umfasst folgende Maßnahmen:

1. Verhinderung des Zuzugs Arbeitsuchender nach Berlin;
2. die Inangriffnahme große Werte schaffender Arbeiten, die zehntausenden neue Arbeitsplätze geben;
3. Unterbindung jeder Schwarzarbeit;
4. Behebung von Frauenarbeitsplätzen, die für Frauen ungeeignet sind, durch verheiratete Männer;
5. Rückführung Jugendlicher in Land- und Hauswirtschaft.

Notwendig für den Erfolg der Maßnahmen des Berliner Arbeitskampfes ist das verständnisvolle freudige Mitgehen aller. Jeder muß sich dessen bewußt sein, daß diese Maßnahmen getroffen werden, um unseren arbeitslosen Volksgenossen zu helfen und sie durch Arbeit wieder zum wertvollen Menschen zu machen. Die angeordneten Maßnahmen sind geboten aus der Notwendigkeit heraus, die in den Jahren der Mißwirtschaft durch falsch eingeleitete Arbeitskraft und fehlerhaftes Volksermögen hervorgerufene Unordnung organisch und planvoll zu einer gelunden Volkswirtschaft umzugestalten. Der Berliner Arbeitskampf, der „Öring-Plan“, wird durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten auch eine Vereinigung der vielfach noch fehlbelegten Arbeitsplätze bringen. Er wird zur Hebung der Kaufkraft, zur Stärkung des Binnenmarktes führen, hin zu dem Ziel einer organisch aufgebauten, selbstgenügsamen Volkswirtschaft.

Zunächst jedem einen Arbeitsplatz, dann jedem seinen Arbeitsplatz.

Berlin als Hauptstadt Hitler-Deutschlands und die mit ihm eng verbundenen umgebenden Provinzen haben jetzt zu zeigen, welche Kraft in ihnen steckt. Durch den nationalsozialistischen Motor fähig vorwärts gerieben, will gerade auch die Reichshauptstadt, daß die ganze Welt blickt, beweisen, daß bei einheitlichem Willen und einheitlichem Wirken jeder Arbeitsfähige und Arbeitswillige die Möglichkeit erhalten kann, seine Kraft für die Volksgemeinschaft einzusetzen.

In diesem Ziel mitzuarbeiten ist Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen. Wir rufen alle hierzu auf. Wer an diesem großen Werke mithilft, bekämpft am wirksamsten nach dem Willen des Führers die Kleinläubigen und Nörgler. Nur die Zusammenfassung der Kräfte aller verbürgt den Aufbau des Dritten Reiches.

Herr Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Appert. — Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Schum. — Der stellvertretende Gauleiter von Groß-Berlin, Göttinger. — Bürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Mareß. — Der Präsident der Reichsamt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Geyrup. — Der Oberpräsident der Provinzen Brandenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen und Gauleiter der Kurmark, Rube. — Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Luße. — Die Gaulei-

ter von Hannover-Ost, Hannover-Süd und Weser-Ems (für die hannoverschen Teile des Gau), Tschorn, i. B. Schmalz, Räder. — Der stellvertretende Präsident des Landesarbeitsamtes Brandenburg, Dr. Köning. — Der Präsident des Landesarbeitsamtes Niederachsen, Dr. Kappan. — Der Oberpräsident der Provinz Pommern, i. B. Madenien. — Der Gauleiter von Pommern, Karpenstein. — Der Präsident des Landesarbeitsamtes Pommern, Kerschmann. — Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Illich. — Die Gauleiter von Anhalt, Anhalt und Hall-Verkeberg, Köper, Jordan. — Der Präsident des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland, Dr. Löblich.

Gegen Preissteigerungen

Scharfe Maßnahmen der Reichsregierung.

Die von der Reichsregierung auch im laufenden Jahre fortgesetzten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben der Wirtschaft erhebliche Aufträge zugeführt und eine weitere erfreuliche Belebung herbeigeführt. Diesen wirtschaftlichen Auftrieb verlieden leider einige Unternehmer zu einer ungerechtfertigten Gewinnsteigerung auszunutzen. Die Reichsregierung ist entschlossen, dem ganz entgegenzutreten.

Für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs und lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs dürfen bei uns weiteres ohne Einwilligung der zuständigen Preisüberwachungsstelle von Verbänden oder anderen Zusammenschlüssen keine Mindestpreise, Mindestverarbeitungspreisen, Mindesthandelspreisen, Höchstmehrpreise oder Mindestzuschläge für den inländischen Geschäftsverkehr verabredet, festgesetzt oder empfohlen werden. Soweit solche Verabredungen, Festsetzungen oder Empfehlungen bereits bestehen, dürfen sie ohne Einwilligung der Preisüberwachungsstelle nicht zum Nachteil der Abnehmer verändert werden. Von dieser Bestimmung werden u. a. auch Bauhöfe und Bauleistungen betroffen. Soweit bisher Behörden auf Grund der Verordnung vom 8. Dezember 1931 Mindestpreise festgesetzt haben, werden diese aufgehoben.

Die Bestimmungen der Verordnung beziehen sich dagegen nicht auf landwirtschaftliche Erzeugnisse und Leistungen, auf Preisfestlegungen in Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Notlage der Binnenwirtschaft und des Kulturamtergesetzes. Preisüberwachungsstellen sind für örtlich begrenzte Preisregelungen die Regierungspräsidenten, in den übrigen Ländern die obersten Landesbehörden, die sonstigen Preisregelungen zu bearbeiten, hat sich der Reichswirtschaftsminister selbst vorbehalten.

Deutscher Arbeitskongress

Großes ist geleistet worden

Im Sitzungslokal des ehemaligen Preussischen Herrenhauses, dem jetzigen Preußenhaus, wurde der 2. Deutsche Arbeitskongress in feierlicher Weise eröffnet. Die Gegenwart fast aller führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens bewies eindringlich, wozu großer Wandel sich in der Bewertung der Arbeit in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vollzogen hat.

Der Leiter des Führeramtes der Deutschen Arbeitsfront und der PD., Hg. Rudolf Schmeier, eröffnete den 2. Deutschen Arbeitskongress.

Dr. Ley

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront ging in seiner großen Rede davon aus, daß ihn der Führer vor einem Jahr mit der Übernahme der Gewerkschaften beauftragt habe. Zur Umorganisation der Gewerkschaften hätten drei Wege offengehalten: 1. ein Verbot jeglicher Neubildung von politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, 2. die Bildung einer Einheitsgewerkschaft der Arbeiter und Angehörten, der gegenüber ein Einheitsverband der Unternehmer zu bilden gewesen wäre und 3. die sofortige Inangriffnahme der Durchführung des nationalsozialistischen Sozialrechts, der Volksgemeinschaft, Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammenzuführen und die Interessenvertretung des einzelnen auf eine ganz neue Ebene zu stellen, den Gedanken der sozialen Ehre und der Unantastbarkeit in diese Gemeinschaft einzubauen und damit das ganze Volk nach dem Vorbild der NSDAP zu organisieren. Er, Dr. Ley habe den dritten Weg gewählt, der fähig der weitaus gefahrloseren, aber auch der schönsten und erfolgversprechendsten sei.

Es sei in kürzester Zeit gelungen, das Vertrauen der werktätigen Massen zu erlangen. Trotz schwerer Schicksalstrungen sei die Arbeitsfront von 5 Millionen Mitgliedern in einem Jahr auf 23 Millionen angewachsen. Die Umordnung und Neugestaltung sei nicht nur bei den freien Gewerkschaften sondern auch bei den christlichen und bei dem deutschnationalen Handlungsgehilfenverband vorhanden gewesen. Trotzdem seien in knapp drei Monaten dank der Tätigkeit eines für alle Verbände gebildeten einheitlichen Schlichtungsausschusses die Schulden der Verbände abgetragen und neue Bankguthaben angelegt worden.

Die Interessengegenüber der einzelnen Menschen könnten niemals im Volk befreit werden. Es müsse sein, daß der eine fordere und der andere bemillige oder abstrage. Aber beide Teile sollten offen und ehrlich zueinander sein. Es gehe nicht an, daß man Opfer verlange, während große Dividenden ausgeschüttet würden. Ebenso gehe es nicht an, daß man aus Schwäche und Feigheit den Lohnforderungen immer wieder nachgebe und schließlich die Existenz des Betriebes gefährde. Keine flehentliche Arbeiterkraft und keine verächtliche und verärgelte Arbeitergewerkschaft, sondern Herrenmensch, Menschen von Stolz, der auf Leistung gegründet sei!

Die Berufsgruppen sollten erreichen, daß alle deutschen schaffenden Menschen, genau so wie sie ihrer Soldatenpflicht genügen, auch ihrer Arbeitspflicht genügen. Die Arbeitsfront werde ihre neue Organisationsform bis spätestens 1. Oktober reiflos durchgeführt haben. Dann gehöre jeder Deutsche in die Partei oder in die Arbeitsfront, irgendwo in Deutschland zu einem Block, in dem festgelegt werden könne, ob er anständig oder unanständig denke und handle. Außerdem könne sich keiner mehr dem Einfluß der Gemeinschaft entziehen. Für alle Zeiten sei ein Auseinanderstreben von Arbeiter und Unternehmer unterlag. Die Arbeitsfront werde alsdann, geführt von der Partei, die Menschen nicht mehr loslassen, jeder in Deutschland werde gezwungen sein, an dem Aufbau mitzuwirken.

Die Arbeitsfront sei Mittel zum Zweck, um der lebensbejahenden Idee des Nationalsozialismus in dem Ausbruch „Kraft durch Freude“ zum Siege zu verhelfen.

In der Partei seien 4 Millionen, in der Arbeitsfront 23 Millionen und darüber hinaus in „Kraft durch Freude“ weitere 8 Millionen organisiert. Das gesamte deutsche Volk befände sich im gleichen Rhythmus der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wer sich entgegenstelle, der werde zertreten und vernichtet werden.

Die Rede des Führers

In seiner Rede vor dem Zweiten Deutschen Arbeitskongress ging der Führer, Reichsführer Adolf Hitler, aus von den großen organisatorischen Leistungen des heutigen Deutschland, von denen eine der größten sicherlich die Ersaffung der im wirtschaftlichen Leben stehenden Menschen sei. Im deutschen Volk habe sich unbedeutend eine große und tiefe innere Sehnsucht nach einer Erlösung aus den früheren Formen unseres organisatorischen Lebens geltend gemacht, um so mehr, als Theorie und Wirklichkeit bereits weit auseinandergefallen waren. Auf allen Gebieten sei die marxistische Theorie durch die marxistische Praxis widerlegt worden. Das habe das Volk auch empfunden. Weder das Bürgertum noch das Proletariat in seinem überwiegenden Teil waren bereit, für ihre Ueberzeugung Opfer zu bringen oder gar zu sterben.

Wir haben mit einem Schlage Tatsachen geschaffen, und die Entwicklung hat uns bestätigt, daß der überwindende Teil der deutschen Arbeiter innerlich nicht mehr am Marxismus hing.

Aber es genügt natürlich nicht, Organisationen zu zerlegen und neue aufzubauen, sondern es sei notwendig, daß das ganze deutsche Volk aus der Enttäuschung innerlich ferne, und daß es die neu gewonnenen Erkenntnisse innerlich und nicht nur äußerlich annehme. Alles Organisierte, vom Staat angefangen bis hinunter zur kleinsten Zelle, habe nur dann einen Sinn und Zweck, wenn die Lebenshaltung damit in einem höheren Sinn und in einem weiteren Umfang gewährleistet werde.

Das könne aber immer leichter gelingen, wenn die Differenzen, die vorhanden sind, ausgeglichen werden durch die Zusammenfassung der Menschen. Es sei also der Zweck einer Organisation, ungleichartige Lebewesen zusammenzufassen, um sie zu gemeinsamem Handeln zu bringen. Damit werde eine Gedankenebene verlassen, die im Marxismus ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat, nämlich die Ebene der sogenannten Gleichartigkeit der Menschen.

Ein Sozialismus um des Sozialismus willen, existiert nicht.

Die Lebenshaltung der Menschen werde nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit. Der Führer schärfte dann die Triebkräfte, die den Menschen überhaupt zur Arbeit führen.

Man müsse ausgehen von der Tatsache der Ungleichheit der Veranlagungen und Fähigkeiten. Dann aber können wir zu der Ueberzeugung, daß auch die Ueigenen ungleichartig sind und sein werden. Man müsse schließlich einsehen, daß damit auch die Fähigkeit zur Verantwortung des Geleiteten zu allen Zeiten eine nicht gleichartige sein werde. Mit anderen Worten komme man hier zwangsläufig aus der sehr primitiven Ebene kommunikativer Auffassungen in eine höhere Ebene, die durch die Tatsache des Privatigentums gekennzeichnet wird.

Damit sei die Basis des Privateigentums gegeben. Im Hinblick auf die Gefahren aber, die dieses an sich natürliche Prinzip in sich trage, müsse nun allerdings eine Modifikation Platz greifen, nämlich daß über diesen sogenannten freien Spiel der Kräfte der Grundgedanke des gemeinsamen Tuns vor dem eigenen, egoistischen Nutzen zu stehen hat.

Höchste menschliche Leistungen seien zwar einem begnadeten Kopf zu danken, allein gestaltet und geschaffen werden können sie nur durch die Tatsache der Existenz einer Gemeinschaft.

Der Geist selbst wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stellte. Auf der einen Seite müsse man dem freien Spiel der Kräfte einen möglichst breiten und freien Spielraum gewähren, auf der anderen aber betonen, daß dieses Spiel der Kräfte sich im Rahmen der den Menschen gegebenen Zweckgemeinschaft halten müsse, die wir als Volk und als Volksgemeinschaft bezeichnen.

Nur auf diesem Wege können wir erreichen, was wir erreichen müssen, nämlich die

höchste Steigerung der menschlichen Leistungen und damit der menschlichen Produktion.

Wir dürfen eines nie aus den Augen verlieren: Unsere gesamte Wirtschaft ist nicht aufgebaut worden nach den Prinzipien, die wir in unserer Staatsverwaltung kennen, denn würde das der Fall sein, dann gäbe es gar keine Wirtschaft. In der Wirtschaft seien viel härtere Auslesebedingungen zu erfüllen, und diese lägen im praktischen Kampf der Wirtschaft.

Eine Weltanschauung müsse aber vollständig auf eigenen Füßen stehen können! Die kommunistische könne dies nicht, oder sie ende stets mit einer entsetzlichen Not. Diese Lasten seien nicht zu befechten. Es seien Millionen Menschen an Hunger gestorben, in einem Lande, in dem auf acht Menschen in den Städten 92 Bauern kommen. Solche Zustände würden in Deutschland zwangsläufig zur Vernichtung des ganzen Volkes überhaupte führen.

Man kann nicht eine Höchsteigerung der Produktion erreichen, indem man ein Prinzip verwirklicht, das jeder persönlichen Initiative von vornherein den Todesstoß versetzt. Wenn man mich fragt, was verstehen Sie unter Nationalsozialismus, so habe ich zu antworten: Nichts anderes, als daß zur Erhaltung unserer Gemeinschaft auf jeden Blag unseres Lebens die höchsten Fähigkeiten ausschließlich und autoritär zum Einsatz gebracht werden.

Wir sind der Überzeugung, daß, wenn wir die ganze Kraft der Nation in einen wirklich fruchtbringenden Produktionsprozeß einbauen, sich selbstverständlich diese Kraft nur dann auswirken kann, wenn jeder an dem Ergebnis des Produktionsprozesses nicht nur als Schaffender, sondern auch als Empfangender teilnimmt. Das wird sich ganz natürlich ergeben und regeln. Dann aber ist die Entfesselung eines Streits geradezu Wahnsinn, der gleiche Wahnsinn wie eine Arbeitslosenunterstützung ohne Gegenleistung. Die Volksgemeinschaft ist nicht dazu da, den einen Teil der Nation zu Gunsten des anderen zu belasten. Es muß eben Arbeit geschaffen werden. Das ist ein Organisationsproblem. Wenn man auf der einen Seite die Kräfte bezieht und auf der anderen Seite die Bodenschätze hat, dann muß man das fertigbringen.

Der Führer begründete dann an Hand unserer eigenen schmerzhaften Erfahrungen in den letzten Jahren in überaus anschaulicher und ironischer Weise die Unmöglichkeit, mit dem parlamentarischen Prinzip eine Autorität zu bilden.

Der Staat ist nicht der Büffel eines Unternehmers oder eines Arbeitnehmers, sondern er steht über beiden Interessen und sorgt für Einigkeit nach den Gesetzen der Billigkeit, des Rechtes und der Vernunft, die für uns alle gleich sind. Und wer sie nicht befolgen will, wird erfahren, daß über seinem Eigennutz der Gemeinnutz der Nation steht, der durch uns seine Repräsentation erfahren hat. (Starker Beifall.)

„Ich möchte daher der großen Deutschen Arbeitsfront wünschen, daß ihre Führung und alle ihre Mitglieder niemals den Glauben verlieren, komme, was kommen will.“

Wenn wir den deutschen Arbeiter für den Staat erobern, dann werden wir ihn auch behalten als ein für das neue Deutschland unveränderbares Fundament.

Eine ganze Nation wird heute von einem neuen Marzhythmus erfaßt, der sie nun begleitet und von dem wir hoffen, daß er eines Tages unser Volk in glücklichere Zeiten hinein führen wird.

Wir alle, die wir einst den Krieg kennengelernt haben, wissen, daß das Ziel einer Politik nicht sein kann, Kriege zu führen. Unser Ziel wird immer sein, das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich zu machen.

Wir kennen daher gar keine andere Politik als die des friedlichen Aufbaus.

Aber deshalb können wir unser Volk auch niemals zum Sklaven erniedrigen lassen. Von uns wird niemals der

Frieden gebrochen, aber das neue Deutschland wird auch niemals sich selbst unterwerfen, niemals seine Rechte preisgeben, niemals von seinem Boden opfern. Fanatisch wird es seine Lebensrechte auf dieser Welt verteidigen und dafür einstehen bis zum äußersten. Wir werden niemals den Frieden brechen, aber niemand soll glauben, uns im Frieden widerstandlos unterwerfen zu können.“ (Langanhaltende stürmische Heilrufe.)

Ergebnis der Woche

Vor dem Ende der Abrüstungskonferenz?

Die Nachricht von der Einberufung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz auf den 29. Mai durch Henderson hat in der ganzen politischen Öffentlichkeit Meinung fast übereinstimmend die Überzeugung ausgelöst, daß damit die Abrüstungskonferenz vor ihrem erfolglosen Ende stehe. Wenn man auch französischerseits sich den Anschein gibt, als ob diese Deutung nicht zutrefte, so läßt sich andererseits nicht leugnen, daß man in Frankreich über diese Vorgänge keine besondere Meinung hat. Man weiß dort selbstverständlich, daß das Scheitern der Abrüstungskonferenz das Ergebnis systematisch geübter Sabotage Frankreichs ist. Aber diese Auffassung möchte man selbstverständlich nicht aufkommen lassen. Deshalb gibt man sich den Anschein, als ob man noch immer einen „günstigen Abschluß der Abrüstungskonferenz“ erwarte, wie Barthou es vor der Presse getan hat. Die Wahrheit ist aber die, daß die Abrüstungskonferenz an der entscheidenden Abrüstungsweigerung scheitern müßte. Die in den letzten französischen Noten angegebene Begründung — Aufrüstung Deutschlands — ist natürlich nur Bluff; denn schließlich weiß man es auch in anderen Kreisen, daß die gemäßigten französischen Kräfte sich nicht gegen Deutschland richten können. In Rom und London hat man längst erkannt, welches der wirkliche Sinn der französischen Kräfte ist. Sieht spricht man nach dem Scheitern der Abrüstungsverhandlungen von einem „Rüstungsausgleich“, mit dem sich eine neu zu ernennende Kommission befassen soll. Henderson scheint mit der Einberufung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz die Absicht zu verfolgen, das Mandat der Abrüstungskonferenz an den Völkerbund zurückzugeben, wobei er es nicht unterlassen dürfte, die Schuld für das Scheitern der Abrüstungsverhandlungen festzulegen. Ein gewisses Interesse beanprucht die Nachricht Bertinars, daß man den ganzen Verhandlungskomplex der Abrüstungskonferenz durch einen erweiterten Abrüstungsausschuß behandeln lassen will, an dem neben den Mächten des Vierer-Balles auch die Vereinigten Staaten, Polen und die kleine Entente teilnehmen sollen. In Frankreich scheint man gegen solche Absichten Bedenken zu haben, weil es dann wiederum gezwungen sein würde, zu den konkret aufzunehmenden Abrüstungsfragen positive Stellung zu nehmen.

Auch in der Saarabstimmung französische Sabotage

Barthous Erscheinen in Genf scheint den von Frankreich erhofften Erfolg zu haben: In der Festlegung des Termins für die Saarabstimmung konnte eine Einigung nicht erzielt werden, so daß eine abermalige Vertagung bis zum September erfolgen dürfte. Mit dieser Vertagung erreicht Frankreich gleichsam automatisch die weitere Sinnesänderung der Saarabstimmung. Denn schon in dem Vorbericht des Genfer Saarausschusses war der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß die Abstimmung „umfangreiche und schwierige Vorarbeiten“ verlange, die nicht in wenigen Monaten zum Abschluß gebracht werden können. Man hat sich zwar angeblich über gewisse „technische Fragen“ der Abstimmung verständigt. Solange man aber nicht weiß, in welcher Form die Aufstellung der Listen der Abstimmungsberechtigten erfolgen soll und wie man den Kreis dieser Abstimmungs-berechtigten abgrenzen will, so lange werden alle technischen Vorbereitungen an dem Kern der Abstimmung vorbeilaufen. Und gerade das ist, was Frankreich will. Man bezweckt mit dieser Verhinderung auch noch ein weiteres. Die letzten Monate haben gezeigt, daß Frankreich wenigstens einen Teilerfolg von der Abstimmung erwartet, wenn es gelingt, die Abstimmung unter äußersten machtpolitischen Druck vornehmen zu lassen. Man braucht Verneinung der Bevölkerung, die die Aufstellung einer Abstimmungspolizei (lies Befehlstruppe) rechtfertigen könnte. Deshalb hatte man die Saarregisterkommission nach Genf berufen, um in vertraulicher Sitzung den Saarpräsidenten Anroz über die politische Lage im Saargebiet befragen zu können. Wie es heißt, hätte er alle an ihn gerichteten Fragen unter Hinweis auf seine Denkschrift beantwortet, die bekanntlich auch

die grössten Putschgerüchte enthält. Sein Gedächtnis seine Kenntnis müssen sehr mangelhaft sein, wenn er auf Grund seiner schriftlichen Aufzeichnungen keine Antwort zu geben vermochte. Es scheint aber, daß Auftreten der saardeutschen Delegation in Genf nicht Eindruck geblieben ist und das Ansehen der Saarregister etwas beeinträchtigt hat. Auch die Ausführungen des Führers der Deutschen Saarfrent vor der ausländischen Delegation hat, haben doch in den Kreisen der in Genf tenen Auslandsjournalisten die Überzeugung bestärkt, die Berichte der Saarregierung kein wahrheitsgetreues Bild von der Lage an der Saar geben.

Deutschland - Polen

Im Zusammenhang mit den politischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen, die zu dem bevorstehenden deutsch-polnischen Verständigungsabkommen geführt hat, hatte man sich auch zu wirtschaftlichen Verhandlungen in Genf gemeldet mit dem Ziele, das politische Abkommen ein wirtschaftliches zu untermauern. Diese Verhandlungen sind zu einem vorläufigen Abschluß geführt worden, es sich um die reinen agrarwirtschaftlichen Punkte handelt. Diese Abmachungen sollen die Grundlaged bilden für das schaffliche Zusammenarbeiten beider Völker, deren wirtschaftlicher Aufbau insofern verchieden ist und sich gegenseitig ergänzen könnte, als in Polen das Wirtschaftswesen 75 Prozent von der Landwirtschaft getragen wird, während in Deutschland die Dichte der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht so groß ist. Es ergibt sich deshalb für die polnische Landwirtschaft die Notwendigkeit zur Ausdehnung. Voraussetzung für ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen den beiden Volkswirtschaften bieten die neuen deutschen Marktregelungsvorschriften, auf denen die Agrarpolitik aufgebaut ist und die ebenso eine Entlastung heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung wie eine gewisse Aufsicht über die fremde Einfuhr zum Ziele haben. Es ist auf der Hand, daß eine gerechte Berücksichtigung der berechtigten Wirtschaftsinteressen nach Beendigung des jüngsten Wirtschaftskrieges zu einer Wiederherstellung früheren Verhältnisses führen muß.

Zinnland ehrt deutsche Helden

Ein Denkmal für die Befähigung von „U C 57“

Helsingfors, 18. März

Der mit der Errichtung von Kriegerdenkmälern in Deutschland beauftragte Ausschuss hat beschlossen, zum Andenken an die Befähigung des deutschen Unterbootes „U C 57“ ein großes Gedenkdenkmal in diesem Sommer zu errichten. Ein Denkmal soll in finnischer, deutscher und schwedischer Sprache eine Aufschrift erhalten, die kommende Geschlechter an die Heldentat des deutschen U-Bootes erinnert.

Das U-Bootdenkmal von „U C 57“ ist in Deutschland unbekannt. Am 17. November 1917 lief das deutsche U-Boot in die äußeren Schären bei Dofia ein. Es hatte an sich ein Kommando finnischer Jäger, die in dem preussischen Jägerbatalion 27 ausgebildet worden waren, zahlreiche Kriegsmaterial für die Weiße Armee General Mannerheims, die sich im Norden Finnlands gegen den roten Horden erhoben hatte. Besonders wichtig jedoch, daß das auf „U C 57“ eingeschiffte finnische Jägerkommando in Deutschland gleichzeitig im Sprengdienst und in der Telegraphie ausgebildet war. Dieses Kommando ist es gewesen, das dann im Rücken der Bolschewiken auf der russischen Landenge zahlreiche Brücken sprengte und dadurch wesentlich dazu beitrug, die Verbindungslinien der russischen Armee mit Petersburg zu stören. Die von „U C 57“ mitgebrachten Radioapparate dienten zur Errichtung von Funkstationen, durch die die finnische Weiße Armee schon auf der Reise nach Finnland hatte. „U C 57“ auf der Reise durch die russische Winterperze allerlei Abenteuer befiel. Das Boot sah auch für kurze Zeit in einem Boot-Block auf der Höhe von Reval fest. Sofort nach seiner Befreiung seiner wertvollen Last in den Schären von Götter, „U C 57“ die Rückreise an. Es ist niemals bekannt worden, wie und wo sich das Schicksal seiner 27 Mann befiel.

Die Einweihung des Denkmals wird unter großer Feierlichkeit erfolgen, an denen die gesamte finnische Bevölkerung teilnimmt. Auf dem Wege über die Deutsche Gesandtschaft hat Finnland um die Teilnahme auch eines deutschen Repräsentanten gebeten.



Vom Schloss zur Sägemühle

ROMAN VON LUCIE REINHARD.

Und ihr Kleid eng an sich ziehend, als fürchte sie irgendeine Verührung mit dem „Voll“, ging sie hocherhobenen Hauptes in den Park zurück, gefolgt von dem stummen Kandidaten und den beiden Knaben, die sich heimliche Blicke zuwarfen und sich im stillen freuten, so leichten Kaufes davongekommen zu sein.

Doch als sie außer Hörweite der anderen waren, ließ Gertraude ihrer Mut freien Lauf und verprügelte ihre Kinder, wie sie sie noch nie geschlagen hatte, während Herr Berg mit blassem Gesicht dabei stand.

Margarete und Luise nahmen flüchtigend Kurt, der offen die Streitigkeiten erzählte, und die kleine Leni an die Hand und gingen flüchtigend der Sägemühle wieder zu. Erst als die Kinder im großen Garten hinter dem Hause verschwanden, sagte Margarete zu Luise:

„Wie hat Gertraude sich doch verändert, und wie sehr zu ihrem Nachteil! Kannst du das verstehen, Luise?“

„Gertraude war doch immer so hochmütig“, meinte Luise, „und nun wundere ich mich auch nicht mehr, daß Veronika nicht mehr zu uns kommt. Sicher sieht Gertraude dahinter; sie hat sich stets lieb und nett bei ihrer Großmutter gemacht. Ich hätte sie aber doch nach Veronika fragen sollen, wie es ihr geht.“

„Gestern sprach Werner den alten Doktor Klemm, und der erzählte, daß es ihr nicht gut gehe. Daß er sogar für die Patientin das Schlümmfieber befürchte“, sagte Margarete.

„So ist es immer im Leben“, nickte Luise ernst, „die besten Menschen müssen leiden, und den schlechten, harten Menschen geht es meistens recht gut.“

„Und bekommen doch einmal ihre Strafe; das Schicksal ist doch gerecht, wenn wir es auch oft nicht begreifen. Aber auch mir tut die kleine, reizende Veronika, die ich immer so gern mochte, herzlich leid. Weißt du, Luise, daß ich immer dachte, Gerhard und sie würden einmal ein Paar werden?“

„Das hatte ich auch gedacht, Grete, und ich glaube auch, daß sie sich sehr gern haben; aber Gerhard ist seit einiger Zeit so ganz anders geworden, und dann habe ich auch gehört — aber man kann ja nicht immer alles glauben, was so die Leute reden —, daß sie sich an dem Tage, als sie framt wurde, mit diesem Herrn von Trosten verlobt hätte.“

Margarete antwortete trocken: „Ich denke mir, daß sie das arme Kind vielleicht dazu gezwungen haben. Wie hat diese alte Frau von Hagen und ihre Entsetzter Gertraude sind, das wissen wir doch. Unsere Großtante hat sie doch auch auf dem Gewissen. Jetzt muß ihre Entlein vielleicht auch so in der Jugend sterben, gerade im selben Alter wie damals unsere Großtante Luise. — Siehst du, da ist schon die ausgleichende Gerechtigkeit.“

„Es würde mir sehr, sehr leid um Veronika tun“, erwiderte Luise, während Tränen in ihren Augen standen. „Aber da kommt der Herr Doktor, und sich nur, was für ein vergnügtes Gesicht er macht! Vielleicht geht es Veronika doch besser. Komm, wir wollen ihn noch einmal fragen!“

Damit stürmte sie wieder auf die Straße zurück, auf der gerade das wadlige Gefährt des Doktors heran kam. Doktor Klemm, der auch öfter im Sägehof erschien, wenn mußtiziert wurde, und der eine besondere Vorliebe für Margaretes Mann hatte, dessen Fähigkeiten als Arzt er hoch anerkannte, und mit dem er sich sehr gern unterhielt, zögerte kein mageres Köpflein vor dem Sägehofhaus und grüßte die beiden Damen mit einem freundlichen Lächeln.

„Weiß schon, was Sie wissen wollen, meine verehrten Damen“, rief er ihnen entgegen, indem er seinen mageren braunen Gaul zum Stehen brachte.

Luise war schon am Wagen und reichte dem alten etwas sonderlichen Arzt die Hand.

„Guten Tag, lieber Herr Doktor! Wie geht's heute? Geht's nicht ein kleines bisschen besser?“ Angstvoll blickte ihn die schönen, großen Augen des Mädchens an. Doktor Klemm war kein Frauenfreund, nachdem er in seinem Jugend eine sehr breite Enttäuschung durch seine eintägige Liebe erfahren hatte. Er hatte auch nie geheiratet, sondern lebte mit einer alten Hauskammerin und einem alten schrulligen Diener in einem kleinen Häuschen ganz am Ende des Dorfes und pflegte auch keinerlei Verkehr. Höchstens kam er ab und zu auf ein Stündchen in die Sägemühle und hörte stumm zu, wenn Musik betrieben wurde, für die er eine besondere Vorliebe hatte.

Wenn auch der Alte den Frauen so weit wie nur möglich aus dem Wege ging, so sah er doch schöne Mädchen nicht ungern, und so blickte er auch jetzt mit wohlgefälligen Schmunzeln auf das junge Mädchen herab, das er schon als Kind behandelt hatte.

„Heute sind wir endlich über den Berg, und nun bringen wir das arme Haspelt auch wieder auf die Beine.“ „Ja, ja, manchmal habe ich es nicht geglaubt, daß es so gelingt.“

Drei frohe Augenpaare sahen sich an, und Luise sagte mit Tränen in den Augen, aber mit einem dankbaren Lächeln im Gesicht:

„Lieber, guter Herr Doktor, ich wußte es doch, daß meine Veronika wieder gesund machen würden.“

„Nun — nun, ich bin auch nur ein Mensch!“ lächelte der alte Herr gütig. „Aber es wäre wirklich ein Jammer wenn das arme Mädel gewesen. Doch nun muß ich weiter gehen, habe da noch ein paar Patienten. Grüßen Sie Herrn Satten recht schön, Frau Margarete! Ich komme gern mal wieder ein Stündchen, wenn mußtiziert wird.“

„Auf Wiedersehen, lieber Herr Doktor, und grüßen Sie unsere Veronika recht schön!“

„Danke, werd's bestellen! Grüß Gott, meine Damen! — Los, Aurelie — hi, mein gutes Tier!“

(Fortsetzung folgt.)

100 000-Mark-Gewinn. In der Ziehung der Preussisch-deutschen Klassenlotterie fiel ein 100 000-Mark-Gewinn die Nummer 59012. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aachen in Berlin, in der zweiten Abteilung, ebenfalls in Aachen, in Hesse-Nassau gespielt.

Folgen schwerer Zusammenstoß. Nachts stieß in Halle ein Personenkraftwagen mit einer Straßenbahn zusammen. In beiden Insassen des Kraftwagens, der Chauffeurführer und der Motor-Bl.-Mann Köppler, beide aus Weiskirchen, wurden mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus „Bergmannstr.“ zugeführt. Köppler, dem die Halsgabel durchgeschlagen war, ist bald nach seiner Entlassung verstorben. Die Verletzungen Köpplers sind nicht lebensgefährlich. Köppler galt unter dem Namen Paulsen in den Jahren 1924 und 1925 als Deutschlands bester Fußballmittelfürer. Er hat in verschiedenen Länderspielen mitgespielt. Infolge einer Verletzung zog er sich dann vom Sport zurück.

Noch ein Opfer der Bugginger Katastrophe. Die Grubenkatastrophe von Buggingen hat jetzt in Konstanz ein weiteres Todesopfer gefordert. In einem Konstanzer Sanatorium starb Theodor Albrecht, Direktor des Kaliverkes in Buggingen. Albrecht befand sich seit einigen Wochen in Konstanz zur Erholung. Bei Eintreffen der Nachricht über die Katastrophe erlitt er einen Nervenzusammenbruch, der nun zu seinem Tode führte. Der Verstorbenen hieß im 45. Lebensjahr. Er hinterließ Frau und drei Kinder.

Hastbefehl gegen Windischgrätz. Gegen den aus der italienischen Frontenoffensive bekannten Fürsten Ludw. von Windischgrätz ist von der Budapest Stadthauptmannschaft ein Hastbefehl erlassen worden, da gegen ihn der bestmögliche Verdacht besteht, im Sommer 1930 zum Schaden des Wiener Geldverleihers Joseph Cohn Betrug begangen zu haben. Fürst Windischgrätz, der sich seit Jahren in schlechtem wirtschaftlichen Verhältnisse befindet, weil unbekannt sein Aufenthaltsort im Ausland.

Die Raubmörder festgenommen. Der Mord an dem Bergwerksdirektor Wiederhold aus Bitterfeld ist von der Kriminalpolizei rasch aufgeklärt worden. Die Täter sind in Dessau festgenommen worden. Es handelt sich um vier junge Leute im Alter von 18 bis 23 Jahren aus Dessau. Sie haben sich im Kraftwagen dahertommenden Wiederhold angehalten und um Feuer gebeten. Dabei brachten sie ihm den tödlichen Schuß bei. Alle vier Täter haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Mord an einem 15jährigen Mädchen. In Bad Dürkheim (Rheinpfalz) wurde die 15jährige Tochter des einheimischen Heinrich Koch in Ungeln im Keller des elterlichen Wohnhauses ermordet aufgefunden. Der Verdacht richtete sich sofort gegen den Knecht Himm auf Kaiserlautern. Nach längerem Suchen fand man ihn auf dem Hauspeider des Hauses erhängt vor. Himm war am Mittwochnachmittag mit dem Eheleuten Koch zur Berrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten auf das Feld gegangen. Etwa gegen 17.30 Uhr klagte er über starke Leibschmerzen und ging nach Hause. Als er nach 6 Uhr auch Frau Koch nach Hause kam, fand sie die Tochter nirgends vor. Später fand man dann das Mädchen mit durchschnittenem Hals zwischen den Fehlgängen im Keller auf. Der Mörder hatte das Mädchen mit einem festlichen Schlächtermesser getötet. Es liegt offenbar ein Lustmord vor.

Zum Abflug des deutschen Ballons wird mitgeteilt. Die Untersuchung über das Unglück nunmehr beendet. Der Bericht darüber werde zur Zeit von den russischen Behörden geprüft und alsdann veröffentlicht werden. Die amlichen russischen Luftfahrstellen sind der Anschauung, daß der Abflug des deutschen Ballons große Wichtigkeit hat, um dem feinerseitigen Abflug des russischen Ballons „Hörsing“ aufzuweisen. Bei der Überlieferung der Leichen nach Moskau wurden den Toten durch Abordnungen der russischen militärischen Ehren erwiesen.

Große Ueberschwemmungen in Norditalien. Sturm und Regenbruch richteten in der Gegend von Novara im nördlichen Italien große Schäden an. Die Reis- und Getreidefelder sind weitestgehend in einem See verwandelt. Viele tiefgelegene Ortschaften sind vom Wasser völlig eingeschlossen. Häuser und Ställe stehen bis zur Hälfte im Wasser. Auf der Straße Novara-Barrato wurde auf 500 Meter der Bahndamm völlig zerstört. Alle Gebirgsflüsse führen Hochwasser und haben an den anliegenden Straßen und Feldern große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Brücken sind zerstört. Milz, Polioxi und Bioniere sind aufgelesen, um der Bevölkerung die erste Hilfe zu leisten. In Treviso wurde ein Kind, in der Nähe von Bergamo, eine junge Viehhüterin vom Blitz erschlagen. Der Sachschaden wird auf rund 4 bis 5 Millionen Lire geschätzt.

Eisberge gefährden die Schifffahrt. Das Rüstenschiff „Arctica“ berichtet, daß es bei den Grand Banks der Nähe der Schifffahrtswege nicht weniger als 74 große Eisberge getrefft habe. Ferner wurden unter der Meeresoberfläche Eisberge und große Stücke von Treibeis beobachtet. Den Schiffen ist angeraten worden, mit verminderter Geschwindigkeit zu fahren und doppelte Ausguckposten anzuordnen, bis sie die Gefahrenzone hinter sich haben.

An alle politischen Leiter und Amtswalter des Gaues Weser-Ems der NSDAP

Betrifft: Stedingsbeere
Aus Anlaß der 700jährigen Wiederkehr der Schlacht an Mtenich zwischen den freiherrlichen Stedingern und den vom Bremer Erzbischof organisierten Kreuzfahrern wird bei Verne i. Oldbg. eine Erinnerungsfeier abgehalten. Diese Erinnerungsfeier mit dem Zeitpunkt der Uebernahme der Macht im Freistaat Oldenburg durch die nationalsozialistische Bewegung vor zwei Jahren zusammenfällt, soll dieser Tag in größerer Form von der Bewegung des Gaues in Verbindung mit der Feier „Stedingsbeere“ gewürdigt werden.

Die Bedeutung des Zusammenfallens dieser Gedenktage kommt dadurch zum Ausdruck, daß der Reichsbauernführer mit dem gesamten Reichsbauernrat dieser Feier beizuwohnen wird und der Reichsbauernführer Darré die Hauptansprache hält. Die groß aufgezogene Feier soll dem ganzen deutschen Volke zeigen, daß der Kampf um die Freiheit die höchste Gut der Nation ist. Es ist deshalb Pflicht aller politischen Leiter und Amtswalter der Bewegung im Gau, dafür zu sorgen, daß an diesem Tage in Verne eine Freiheits-Demonstration größten Ausmaßes stattfindet.

Seil Hitler!
gez.: J o e l, Gauleiter-Stellvertreter und Ministerpräsident.

Ordentliche Generalversammlung der NSDAP Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. in Oldenburg i. D.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der NSDAP Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. in Oldenburg fand am letzten Sonntag im „Eichenhof“ in Oldenburg, im Gründungslokal der Gemeinschaft, statt. Zum ersten Male wurde die Generalversammlung nicht mehr von einzelnen Mitgliedern, sondern von beauftragten Vertretern gebildet, da die große Mitgliederzahl diese Maßnahme erforderlich machte. Der Vorsitzende des Ausschusses, Just.-Zusp. Kofsteken, Oldenburg, eröffnete um 9.15 Uhr die Versammlung und konnte fast sämtliche Vertreter neben einer großen Mitgliederzahl begrüßen, die aus allen Teilen des Landes zusammengekommen waren. Er stellte fest, daß die Verammlung ordnungsmäßig einberufen sei und erteilte danach dem Vorsitzenden des Vorstandes, Autt. Hillje, Nadorst, das Wort zu seinem Geschäftsbericht für das verlossene Jahr. Bauwirt Hillje führte anfangs aus, daß das verlossene Jahr ein besonders schicksalreiches gewesen sei, indem Adolf Hitler am Anfang des vorigen Jahres das Staatsruder zielbewußt in die Hand genommen habe und damit das deutsche Volk vor dem Untergang bewahrt habe. Einzigartig sei der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit angefaßt und durchgeführt worden und durchschlagend sei der Erfolg. Für die Gemeinschaft sei das Jahr 1933 besonders bedeutungsvoll. Einmal sei in diesem Jahre die amtliche Zulassung durch die oberste Aufsichtsbehörde erreicht worden, und zum andern ebenfalls der lang ersehnte Zusammenschluß mit der Schwesterorganisation Nordenham erfolgt. Die Zulassungsverhandlungen hemmten naturgemäß die Entwicklung der Gemeinschaft. Nach erfolgter Zulassung sei erfreulicherweise eine Belebung eingetreten. Die Liquidität, die zu allen Zeiten immer gut gewesen sei, sei auch im verlossenen Jahr außerordentlich günstig gewesen. Im verlossenen Jahre hat der Revisionsverband deutscher Bauparassen zwei Revisionen durchgeführt, die die einwandfreie Geschäftsführung der Gemeinschaft bestätigten. Erfreulicherweise konnten auch im verlossenen Jahre die allmonatlichen Zuteilungen fortgesetzt werden. Insgesamt wurden im Jahre 1933 360 000 RM in ordentlichen Zuteilungen zinslos für die Mitglieder zur Verfügung gestellt, das bedeutet, daß alljährlich etwa 1000 RM von den Mitgliedern gespart worden sind. Aus dem Sonderertrag, den die Bauparassen erhalten haben, hat die NSDAP Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft den ansehnlichen Betrag von 318 000 RM durch die Deutsche Bau- und Bodenbank, Berlin, zur Verfügung gestellt erhalten, wofür erfreulicherweise die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), die selbstschuldnerische Bürgschaft in anerkannter Weise übernommen hat. Die Gesamtzuteilung erreicht mit Ende 1933 die stattliche Summe von 2,868 Millionen RM; gegenwärtig ist sogar die 3 Millionen-Grenze fast erreicht. Das verlossene Jahr war ein Jahr der Arbeit. Als Maßstab mag die Tatsache dienen, daß nicht weniger als 58 Vorstandssitzungen, 7 Sitzungen des Ausschusses, 3 Generalversammlungen, 17 größere Kundgebungen und Werbeveranstaltungen und 99 Mitgliederversammlungen der Ortsgruppe stattgefunden haben. Besonders muß erwähnt werden, daß die Arbeit des Vorstandes sowohl als auch des Ausschusses und der Vertrauensleute ehrenamtlich geleistet worden ist. Am 29. Juli v. J. fand anläßlich des dreijährigen Bestehens eine feierliche Feier statt.

Die vorhin erwähnte gute Liquidität wird noch durch folgende Zahlen erläutert:

Die gesamten Verpflichtungen der Gemeinschaft betragen am Ende des Jahres etwa 85 000 RM, denen etwa 132 000 RM flüssige Mittel gegenüber standen, so daß eine Ueberdeckung der Verbindlichkeiten von etwa 48 000 RM vorhanden war. Der Sicherung der eingezahlten Gelder ist immer das größte Augenmerk entgegengebracht worden. Die Sicherung sei in den meisten Fällen gegen erste Hypotheken erfolgt. Neben der hypothekarischen Anlage der Spargelder bestehe aber außerdem noch eine weitere zufällige Sicherheit darin, daß etwa 450 000 RM an Betriebsvermögen zur Verfügung stehen. Alsdann gab der Vorsitzende noch einen interessanten Bericht über die Zukunft und Aussichten der deutschen Bauarbeit. Eine der wichtigsten Probleme im Bauwesen, die Verfügung der Wartezeit, würde jetzt von allen Seiten tatkräftig in Angriff genommen und es seien seitens des Reichsverbandes deutscher Bauparassen Verhandlungen mit anderen Finanzinstituten im Gange, um dieses wichtige Problem zu lösen. Bedeutsam seien die neuerlichen Ausführungen des Verbandsratsvorsitzenden, Justizminister Keerl, der wie bisher auch für die Zukunft den Bauparassen seine ganze Unterstützung zugesagt habe. Ebenfalls habe sich der neu ernannte Reichsiedlungskommissar, Gottfried Feder, bereit erklärt, eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den Bauparassen zu führen. Bauwirt Hillje schloß seine Ausführungen damit, daß die Aufgabe Arbeit heiße und daß das Ziel sei, jedem einzelnen ein Eigenheim zu verschaffen.

Alsdann wurde die Abschlußrechnung der früheren Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft Nordenham genehmigt und die Entlastung ihres Ausschusses und Vorstandes erteilt. Ebenfalls einstimmig erfolgte dann die Genehmigung der Jahresrechnung der NSDAP Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg, dessen Vorstand in derselben Weise Entlastung erteilt wurde. Die Wahl des Vorstandes erfolgte einstimmig, so daß ihm fernerhin die Herren Hillje-Nadorst, Lusten-Dommerhove und Jens Müller-Gilje, angehören werden. Ebenfalls erfolgte die Zuwahl von vier Ausschussesmitgliedern einstimmig.

Unter Punkt Verschiedenes nahmen Herr Wellmann-Nordenham und das Vorstandsmitglied Jens Müller das Wort zu bedeutsamen Ausführungen. Dieser setzte sich auch lebhaft für eine Zusammenarbeit von Sparparassen, Bauparassen und Siedlungsgesellschaften ein, um auf diesem gemeinsamen Wege zu erreichen, wieder freie Menschen auf freier Scholle zu machen. Der erste Abschnitt

des Kampfes der nationalen Regierung sei der, die Arbeitslosigkeit restlos zu beheben und dieser Kampf würde unbedingt in den nächsten Jahren zum Siege kommen. Der zweite Abschnitt sei dann der Kampf gegen die Besitzlosigkeit und hier hätten die deutschen Bauparassen wichtige Aufgaben mit zu erfüllen. Er schloß seine, wie immer temperamentvollen Ausführungen, mit dem Dichterwort: „Am deutschen Wesen muß einst die Welt zerschellen.“ Nach Verlesung des Protokolls wurde die in allen Teilen einstimmig verlassene Versammlung mit einem dreifachen „Siege-Heil“ auf den Führer geschlossen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elisfletch, den 19. Mai 1934
Tages-Zeiger
O-Ausgang: 4 Uhr 26 Min. O-Untergang: 8 Uhr 21 Min.
S o h w a s s e r:
6.00 Uhr Vorm. — 6.20 Uhr Nachm.
20. Mai: 6.40 Uhr Vorm. — 7.10 Uhr Nachm.
21. Mai: 7.30 Uhr Vorm. — 7.45 Uhr Nachm.
22. Mai: 8.20 Uhr Vorm. — 8.40 Uhr Nachm.
23. Mai: 9.10 Uhr Vorm. — 9.50 Uhr Nachm.

Pfingsten

Das Fest der Pfingsten ist gekommen mit seinem Glanz und Gnadenchein. Aus aller Munde wird's vernommen: O heil'ger Geist, keh' bei uns ein! Es geht und blüht an jedem Orte, Mit frischen Mai'n schmückt man das Haus und nimmt als Zier der Eingangsporte Nach deutscher Art den Birkenstrauch.

Es ist der Geist der Kraft und Stärke, Der sich ergießt aus Himmels Höhe'n. Zu dem Seligen guter Werte Laßt ihn uns heut' auf's neu' erhö'n. Er nah' dem Höchsten, wie Geringsten, Dem Reichen, wie dem Armen gleich. Sei uns gesegnet, Tag der Pfingsten, Liebliches Fest im Gottesreich!

Fr. V a r g m a n n.

P f i n g s t e n. Gottes heiliger Geist wirkt im Evangelium. Wenn das Evangelium zu uns kommt und an uns arbeitet, dann arbeitet Gottes heiliger Geist an uns. Er will, daß wir unser Inneres der Botschaft des Evangeliums von Christus öffnen. Zwar sehen wir ihn nicht, und doch ist er da. Ebenso wie wir den Sturmwind nicht sehen, und doch ist er da. Wir spüren ihn in seinem Wirken. So ist es auch mit Gottes heiligem Geist. Wir sollen und dürfen sein Wirken an unserer Seele erfahren. Von Gott her muß uns das kommen, wenn uns das Höchste zuteil werden soll, wozu ein Menschenkind berufen ist: ein Kind Gottes zu werden. Dazu kann er uns allein helfen, der ein armes Menschenkind geworden ist, um uns dahin zu bringen, Kinder Gottes zu werden. Diesen unsern Herrn und Erlöser Jesus Christus uns Menschen vor die Augen der Seele zu stellen, so daß wir das Große erfahren, was Gott uns in ihm gegeben hat und geben will, das ist das Amt des heiligen Gottesgeistes. Und „Das allerheiligste Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes“ ist, wie Luther in seinen 95 Thesen sagt, „Der wahre Schatz der Kirche“.

„O heil'ger Geist, keh' bei uns ein!“

* An der Staatlichen Seefahrtsschule Elisfletch fand am 17. Mai eine Zufahrtprüfung zum Seesteuerer in großer Hochseefähigkeit statt, welse Herr H. Willers aus Nuttel (Oldbg.) „Mit Auszeichnung“ bestand.

* Die Motorschiffe „Doni“ und „Adele“ aus Elisfletch lösten im Tiedebafen Vaaland. Der Zweimast-Motorschoner „Magda“ aus Hamburg verließ nach erfolgtem Umbau die Werft, somit den Tiedebafen und fuhr nach Bremen zum Laden. Die Motorschiff „Vormwärts“ machte am Böthen an der Eisenbahnlati fest. Der Widgard-Schlepper „Nordenham 11“ legte mit 5 Schuten der Tiefbau-Firma Müller aus Wilhelmshafen nach See ab.

* Bei Nachforschung seiner Ahnen führte einem Suchenden der Weg zu der Familie Volkers in Schlüte. Der Landwirt Volkers hatte auf seinem Boden alte Truhen stehen und dachte sich, vielleicht sei in oder bei diesen Truhen etwas für den Betreffenden von Bedeutung. Was fand man? — Uralt Urkunden aus dem Jahre 1000 erte, die Daten über Stedingen und Aufzeichnungen des Huder Klosters enthielten, die man überhaupt bisher nicht kannte. Jedem Interessenten für das Huder Kloster muß es aufgefallen sein, daß bei Erzählungen über Kloster Hude es doch eigentlich nur kurze Hinweise und Mutmaßungen gab, etwas im Zusammenhang hörte und las man nie. Vielleicht klärt dieser Urkundenfund die Stedinger Geschichte jetzt alles restlos auf zur Zufriedenheit aller Stedinger.

* Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Auf Grund einer Verfügung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ist mit dem 16. d. M. die Reichspropagandastelle Weser-Ems zur Landesstelle Weser-Ems erhoben. Zum Landesstellenleiter wurde der bisherige Leiter der Reichspropagandastelle, Gaupropagandaleiter Pg. Ernst Schulze, Oldenburg, ernannt. Der Landesstelle Weser-Ems wurden folgende Referenten beigegeben: Als Referent der bisherige Leiter der Altid-Propaganda, Pg. Alfred Uthen, Oldenburg, als Funkreferent der bisherige Referent, Pg. Wilhelm Antypoff, Wilhelmshafen. So wie der Leiter der Landesstelle Weser-Ems gleichzeitig das Amt

des Gaupropagandaleiters der NSDAP bekleidet, sind die Referenten der Landesstelle in Personal-Union Abteilungsleiter der Gaupropagandaleitung der NSDAP und zwar: der Presseferret — Leiter der Pressepropaganda, der Funkreferent — Gauaufwart. Die Anschrift der Dienststelle lautet: Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Oldenburg i. O., Ratsherr-Schulzstraße 10, Telefon 5371 und 6171.

*** Oldenburg, 17. Mai 1934.** Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1061 Tiere, nämlich 1016 Ferkel und 45 Käuferschweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	9.00—11.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	11.00—13.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	12.00—17.00 "
Käuferschweine, 3—4 Monate alt	18.00—23.00 "
Käuferschweine, 4—6 Monate alt	23.00—28.00 "

Größere Käuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Anfangs leicht belebt, später abflauend.

*** Zwischenahn.** Bei dem schweren Gewitter, das am Sonnabendnachmittag über unsere Gegend zog, schlug der Blitz in die elektrische Leitung des von der Familie Köpken bewohnten Hauses im benachbarten Speden. Die zwei Brüder B. standen in dem Augenblick in der Nähe eines elektrischen Schalters; der Blitz nahm seinen Weg durch die elektrische Leitung, fuhr aus dem Schalter heraus und traf die beiden Personen. Der eine der beiden Brüder schlug zu Boden und blieb bewegungslos liegen, während der andere aufrecht eigentümliche Weise gerettet wurde. Er trug nämlich ein Seitengewehr, auf das der Blitz überimpfing und von hier in den Erdboden abgeleitet wurde. Der bewußtlos Niederliegende wurde nach draußen getragen, wo er bald wieder zu sich kam, ohne irgendwelche Zeichen von erlittenen Schäden aufzuweisen; der andere litt zunächst unter Lähmungserscheinungen, die später aber wieder verschwanden. Nur die Haut zeigte bei

beiden eine eigenartige Veränderung; sie hatte Ähnlichkeit mit den Eisblumen, die der Frost im Winter an die Fenster malt. Die Rettung der beiden mutet wie ein Wunder an.

*** Schortens.** Wegen Brandstiftung waren die hiesigen Pferdehändler Hermann und Karl Neuhaus überführt, festgenommen und sitzen zur Zeit in Untersuchungshaft. Am letzten Sonntag wurde nun in ihrem Anwesen eine große Grube aufgefunden, die von der Gendarmerei freigelegt wurde. Sie lag 1 1/2 Fuß tief unterm Pferdehals — also Pferde und Schweine standen darüber — war 1,60 Meter lang, 1,40 Meter breit und 1,20 Meter tief und angefüllt mit allen möglichen Gegenständen, Haushaltsgegenständen, neuer Wäsche, Gold- und Silbergegenständen. In der Brandstiftungsaffäre wird ja nun auf Grund dieses interessanten Fundes wohl volle Aufklärung erfolgen.

Kauft Arbeitsbeschaffungs-Lose! Die Mark rollt, Die Räder drehen sich!

*** Geestemünde.** In Westerbeverstedt besteht eine Sitte, daß der, der es fertig bringt, einen Brautwagen auf der Mülldeche vom Standesamte oder von der Kirche aufzuhalten, einen Schluß aus dem „Buddel mit dem bunten Hals“ bekommen muß. Das wußten auch die Maurer, die in Wachholz Siedlungsbauten aufzuführen, und als nun ihr jüngerer Arbeitskamerad in einem Brautwagen seine Liebste heimführte, hielten sie den Wagen an. Vorn zogen zwei kräftige Pferde, hinten drei starke Maurer, da mußte kommen, was kommen sollte. Es gab einen gemächlichen Strach, und der schöne Brautwagen ritt mitten auseinander. Alle kamen mit dem Schreden davon, nur der Mann, der aus dem „Buddel mit dem bunten Hals“ auszuschenken sollte, plumpste zwischen Vorder- und Hinterräder in den Sand. Der Vorfall soll aber der hochzeit-

lichen Stimmung keinen Abbruch getan haben und daß die Maurergesellen von 1934 noch Markt Knoch haben.

*** Hamburg.** Wie sehr eine Fahrt mit dem Großen auch die ältere Generation begeistert, bewies Frau Holland aus Chicago. Die 74jährige Dame ist „fliegende Großmutter“ bekannt geworden, nachdem im vorigen Sommer als Jahrgast mit dem „Graf Zeppelin“ nach Deutschland gefahren war. Die Begeisterung dieser Fahrt wirkte so nachhaltig, daß sie sich jetzt entschlossen hat, auf einem privaten Flugzeug in der Unterried in fliegen zu nehmen. Aus der „fliegenden Großmutter“ wird also nach erfolgreicher Ausprobierung voraussichtlich eine „größtmütterliche Flugzeugführerin“ werden. Frau Holland hat sich außerdem bei der Pan American-Linie wieder einen Platz vormerken lassen. Eine Fahrt des regelmäßigen 14tägigen Dienstes Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Südamerika, die am 26. Mai beginnt. In diesem Zusammenhang dürfte interessieren, daß die „fliegende Großmutter“ nicht der älteste Jahrgast des Zeppelins ist. Der 90jährige ist sogar ein 82jähriger Amerikaner mit Luftschiff über den Atlantik gefahren. Der Zeppelin aber auch schon besonders junge Jahrgäste befördert, jüngste zählte noch nicht 1 1/2 Jahre, und der jüngste Begleitende etwa 5 Jahre.

Des Pfingstfestes wegen erscheinen nächste Nummer unserer Zeitung erst Donnerstag.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM, ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV IV 34: 575. Druck und Verlag: G. Zirk, Eisfleth, Hauptstraße 11. Hauptverteilung: G. Zirk, Eisfleth. Grundpreis 46 mm breite Anzeigenzeilen 5 Pf., 10 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 25 Pf., 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 55 Pf., 60 Pf., 65 Pf., 70 Pf., 75 Pf., 80 Pf., 85 Pf., 90 Pf. (nähere Bedingungen der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textzeilen 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: G. Zirk, Eisfleth.

Vorstand des II. Deichbandes

Brake, den 15. Mai 1934

Die Frühjahrsdeichschau im II. Deichbande findet statt am

- Mittwoch, dem 30. Mai 1934, 9 1/2 Uhr,** bei der Grenze gegen den 3. Deichband in Dangast beginnend bis Vedmannsfeld,
- Donnerstag, dem 31. Mai 1934, 8 1/2 Uhr,** bei Vedmannsfeld beginnend bis Burhaverfiel,
- Freitag, dem 1. Juni 1934, 8 Uhr,** bei Burhaverfiel beginnend bis Nordenham,
- Montag, dem 11. Juni 1934, 8 1/2 Uhr,** bei Vornhorst beginnend bis Brake,
- Dienstag, dem 12. Juni 1934, 8 Uhr,** bei Brake beginnend bis Nordenham.

Zugleich wird folgendes angeordnet:

Zur Deichschau sind:

1. Die Deiche mit Klappen, Böschungen, Vermen, Driften, Menfen und Deichwegen in Ordnung zu bringen, von Unkraut und Gestrüpp zu befreien, gehörig anzufüllen, zu putzen und zu ebnen;
2. die an dem Deich nebst Zubehör wachsenden Bäume, Sträucher und Hecken ordnungsmäßig aufzuschneiden;
3. sämtliche Sektore zu öffnen und die über Weideweiche laufenden Einfriedigungen mit viehabweisenden Schrägstreben zu versehen;
4. die Abfuhrschloote und deren Vorflutgräben aufzuräumen, von Unkraut und Anlandungen zu befreien; die Höhlen in den Auffahrten zu reinigen;
5. die Bauwerke in und an den Deichen als Siele, Höhlen, Schaarste, Weiden, Treppen, Vohlwerte, Mauern nebst Zubehör und Nebenanlagen insandzuführen, zu säubern und, soweit erforderlich, zu streichen;
6. alle Sielegeräte sowie Schaarste und Schottbohlen in einwandfreier Beschaffenheit vollständig zur Stelle zu schaffen.

Soweit diesen Anordnungen nicht oder ungenügend nachgekommen ist, wird Breiße erkannt werden.

Middendorf

Stadtmagistrat

Eisfleth, den 18. Mai 1934

Die Rechnungen der Stadt Eisfleth für die Zeit von 1924 bis 18. 11. 1933 liegen vom 19. Mai bis 2. Juni 1934 in der Stadtkämmerei zu jedermanns Einsicht aus.

Ibbeken

Ab 1. Pfingsttag, 20. Mai, fährt täglich der bequeme

Salondampfer „Reichskanzler“

8.20 Uhr ab Eisfleth mit Musik nach Bremen

mit direktem Anschluss an den grossen Weserbäderdampfer „Kehrwieder“ nach Bremerhaven sowie sämtliche Zwischenstationen. Rückfahrt von Bremen 18 Uhr, von Bremerhaven 16.10 Uhr. Schulen und Vereine werden nach vorheriger Anmeldung zu billigsten Preisen befördert. Fahrkarten und Auskunft bei A. Baumeister, Telefon 323.

Weser-Reederei, Bremen, Schlachte 38

Abfahrtsstelle Eisfleth: Wasserweg zwischen Weserstraße 27 u. 28

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. Mai

Pfingstsonntag

10 Uhr: Gottesdienst (Chor)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Montag, den 21. Mai

Pfingstmontag

10 Uhr: Gottesdienst (Chor)

P. Kirchner, Hammelwarden

4 Uhr: Gottesdienst in Neuenfelde

In allen Gottesdiensten Kollekte

Wir bieten an zu bekannt billigen Preisen

Knaben-Blusen

Rollblusen

Sporthemde

Schillerhemde

Polo-Hemde

Leibchen- und

Knie-Hosen

Th. v. Freeden

Wir bieten an zu bekannt billigen Preisen

Knaben-Blusen

Rollblusen

Sporthemde

Schillerhemde

Polo-Hemde

Leibchen- und

Knie-Hosen

Th. v. Freeden

Wir bieten an zu bekannt billigen Preisen

Knaben-Blusen

Rollblusen

Sporthemde

Schillerhemde

Polo-Hemde

Leibchen- und

Knie-Hosen

Th. v. Freeden

Wir bieten an zu bekannt billigen Preisen

Knaben-Blusen

Rollblusen

Sporthemde

Schillerhemde

Polo-Hemde

Leibchen- und

Knie-Hosen

Th. v. Freeden

Wir bieten an zu bekannt billigen Preisen

Knaben-Blusen

Rollblusen

Sporthemde

Schillerhemde

Polo-Hemde

Leibchen- und

Knie-Hosen

Th. v. Freeden

Prima
Spargel
Blumenkohl
Gurken
Salat
Spinat
Tomaten
empfiehlt

Hermann Gade

In
Strumpwaren
große neue
Sendungen
Bekannt billige Schlager
Th. v. Freeden

Für den Ausflug
billige

Süßigkeiten
Hermann Gade
Thams & Garfs Niederlage

C. C.

Heute, Sonnabend, sowie
an beiden Pfingsttagen
**Großes Konzert
mit Diele**
Es ladet ein R. Peterek

Fahrplan
der
Weser-Reederei
Richtung Bremen: 8.30, 17.45
Rückf. ab Bremen: 8.00, 18.00
Richtung Bremerhaven:
10.00 bis Bremerhaven
20.15 bis Nordenham
Rückf. ab Bremerhaven: 16.00
Fahrkarten bei Thyssellus sowie
am Anleger

Damen-Mantel
Bachfisch-Mantel
Frauen-Mantel
Kostüm-Röcke
Blusen u. Pullover
Waschkleider
Immer preiswert
Th. v. Freeden

Lindenhof
Am zweiten Pfingsttage
Großer Tanz
Anfang 20 Uhr
Eintritt 50 Pf.
Flotte Musik
Es ladet freundlichst ein
Georg Kuhlmann

Geislers Hotel
Heute, Sonnabend vor Pfingsten
Konzert in den unteren Räumen
Erstklassige neue Stimmungskapelle
Familien und Wassersportlern empfehlender
ff Mockturle / Kristall-Pilsener
Es ladet höflichst ein Ernst Geisler

Tivoli-Tonlichtspiele
An beiden Pfingsttagen, 20 1/2 Uhr
Der historische Großfilm
6 Frauen und 1 König (Heinrich VIII)
mit dem berühmten Charles Laughton
Ein Film voll geistreichem Humor und wighiger Einwirkung
Ein Filmerelebnis, das man nie vergißt.
Dazu das große Beiprogramm

Die Verlobung unserer
Tochter **Henny** mit
dem Segelmacher Herrn
Georg Muhl geben
bekannt
Carl Juchert und Frau
Wilhelmine geb. Boelsen
Eisfleth
Pfingsten 1934

Motorboot
fährt am 1. Pfingsttage
Farge. Abfahrt 2 1/2 Uhr
jetzigen Anleger, Rückfahrt
Farge 7 Uhr. Fahrpreis
und Jurid 50 Pf.
unter 10 Jahren die
Frits Safert

Bahnhofswirtschaft
Pfingsten:
Kulmbach
Mockturle
NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT
Franken
Eisfleth
Donnerstag
den 24.
20 1/2
bei Ge
Mitgliederversammlung
(Beisitzung)
Die Be

Geislers Hotel
Heute, Sonnabend vor Pfingsten
Konzert in den unteren Räumen
Erstklassige neue Stimmungskapelle
Familien und Wassersportlern empfehlender
ff Mockturle / Kristall-Pilsener
Es ladet höflichst ein Ernst Geisler

Tivoli-Tonlichtspiele
An beiden Pfingsttagen, 20 1/2 Uhr
Der historische Großfilm
6 Frauen und 1 König (Heinrich VIII)
mit dem berühmten Charles Laughton
Ein Film voll geistreichem Humor und wighiger Einwirkung
Ein Filmerelebnis, das man nie vergißt.
Dazu das große Beiprogramm

Die Verlobung unserer
Tochter **Henny** mit
dem Segelmacher Herrn
Georg Muhl geben
bekannt
Carl Juchert und Frau
Wilhelmine geb. Boelsen
Eisfleth
Pfingsten 1934